

Die Mimik steht über Allem

Brüder-Grimm-Festspiele bieten erstmals Aufführung für Gehörlose an – Die Gebärdendolmetscherinnen beantworten die wichtigsten Fragen

Von Kerstin Biehl

HANAU ■ Am Sonntag wird das diesjährige Brüder-Grimm-Festspiel-Stück „Der Teufel mit den drei goldenen Haaren“ in simultanter Gebärdensprache aufgeführt. Gut 50 Gehörlose werden zu dem inklusiven Angebot, das von der Abteilung Integration und Inklusion der Stadt Hanau organisiert wurde, erwartet.

Im Vorfeld hat der HA den beiden Dolmetscherinnen, Yvonne Barilaro und Kathrin Enders, einige Fragen gestellt.

Frau Barilaro, Frau Enders, Sie übersetzen in diesem Jahr erstmals ein Stück der Brüder-Grimm-Festspiele in Gebärdensprache. Dafür ausgewählt wurde der „Teufel mit den drei goldenen Haaren“. Warum hat man sich für dieses Stück entschieden?

„Wir waren bei dem Prozess nicht beteiligt, könnten uns aber vorstellen, dass es natürlich ein breites Publikum ansprechen soll. Somit fällt das Kinderstück dann schon raus. Das Musical auch erstmal weil dort extrem viel gesungen wird und sehr viel natürlich über die Musik geht.“

Gibt es besonders knifflige Passagen, die sie beim Teufel vor Herausforderungen stellen? Oder auch besonders witzige?

„Einige. Wir haben die Premiere angeschaut und uns sehr amüsiert. Es ist wirklich ein ganz toll inszeniertes Stück. Sehr bildhaft, sehr witzig, sehr viele schöne Situationskomiken. Deswegen: Ja, es gibt einige Probleme. Zum Beispiel wenn sehr viele Figuren auf der Bühne sind und sehr viele schnelle Wechsel stattfinden, also jede Figur zum Beispiel nur einen Satz sagt. Dann wird es schon etwas kniffliger. Das machen wir dann in der Schnelligkeit deutlich, wer gerade redet. Das sind so Sachen, bei denen man dann noch ein bisschen mehr gucken muss. Und sich noch ein bisschen mehr absprechen muss, wie das dann im Endeffekt gedolmetscht wird.“

Arbeiten Sie eigentlich nur mit Gestik oder auch mit Mimik?

„Mimik ist ganz wichtig, Mimik ist sogar ein Teil der Gebärdensprachgrammatik. Da ja die Stimme und die Tonmodulation in der Gebärdensprache nicht vorhanden sind, werden genau diese Dinge und auch Emotionen über die Mimik ausgedrückt. Also Gestik ist quasi alles das, was man dann mit den Händen macht, aber die Mimik ist wirklich ein fester Bestandteil der Gebärdensprache. Wenn ich jetzt nur gebärden würde ohne die Mimik zu benutzen, würde ich keine vollständige Sprache sprechen. Also sie ist hundertprozentig Teil der Gebärdensprache.“

Was kann man sich unter einer Vorstellug in simultaner Gebärdensprache genau vorstellen?

„Wir haben mit den Technikern, der Intendanz und dem Regisseur besprochen, wo wir denn stehen. Wir sind so positioniert, das uns das gehörlose Publikum gut sehen kann, das wir andererseits den Schauspielern aber nicht vor der Nase stehen oder auch anderen Zuschauern den Blick wegnehmen. Und wir müs-



Die Geste für „Teufel“ (links), „Drei“ (mitte) und „Goldenes Haar“ (rechts) sind für die Gebärdensprachlerinnen leicht darzustellen. Vor eine weitaus größere Herausforderung stellt sie die Übersetzung der Festspiel-Aufführung am Sonntag.

sen auch so stehen, dass die Gehörlosen uns und die Bühnen sehen und nicht dauernd mit dem Kopf hin und her gehen müssen, sondern dass sie wirklich beides im Blick haben und so das Geschehen auf der Bühne, die Spieler, das Ganze was dort passiert, erfassen können und gleichzeitig das, was gesprochen wird, durch uns mitbekommen. Wir positionieren uns also vor der Bühne.“

Vor der Bühne positioniert

Ihr Blick ist dann sowohl auf die Bühne, als auch ins Publikum gerichtet. Wer übernimmt denn welche Rolle? Und wie wird das dem Zuschauer deutlich gemacht?

„Wir blicken fast nur ins Pu-

blikum, zu unseren gehörlosen Zuschauern. Wenn wir weggucken würden, auf die Bühne, dann würden die Gehörlosen nicht sehen, was wir sagen. Oder eben nur die Hälfte mitbekommen, weil sie nur auf die Hände schauen und nicht ins Gesicht. Wir schauen die ganze Zeit nach vorne, hinter uns spielen die Schauspieler. Deshalb ist es auch gut, dass wir das Stück vorher gesehen haben und auch ein Video bekommen haben. Wir müssen quasi wissen, was hinter uns passiert, damit wir uns nicht die ganze Zeit umdrehen müssen. Wir werden uns pro Szene die Rollen aufteilen. Entweder wir überlegen uns eine Namensgeste oder eine Charaktergeste für die Figur

Pro Szene in Rollen aufteilen

wenn ich mich zum Beispiel mit besonders krummen Buckel hinstelle, spricht gerade der, und stelle ich mich wieder aufrecht hin, dann spricht gerade der andere.“

und stellen sie schnell dar, damit die Gehörlosen wissen, welche Figur gerade spricht. Es gibt aber auch die Möglichkeit eine besondere Körperhaltung einzunehmen, die sehr charakteristisch für die Figur ist, sodass die Gehörlosen sofort wissen, wer das ist, wenn ich mich zum Beispiel mit besonders krummen Buckel hinstelle, spricht gerade der, und stelle ich mich wieder aufrecht hin, dann spricht gerade der andere.“

Sind Sie auch verkleidet?

„Nein in diesem Fall nicht. Allerdings werden wir uns schon ein bisschen anpassen. Normalerweise, wenn wir in normalen Dolmetschsituationen sind, dann ziehen wir uns möglichst neutral an, mit

dunklen Oberteilen, damit man eben unsere hellen Hände davor sehen kann.“

Können Sie auch Musik übersetzen?

(lachen) „Das müssen wir sogar. Denn es wird sehr, sehr viel gesungen beim Teufel. Es ist ein bisschen anders, als das Dolmetschen an sich und ein bisschen schwieriger weil man sich bei der Musik an die Melodie und den Rhythmus halten muss. Deshalb bedarf es einer größeren Vorbereitungszeit. Bei der Übersetzung von Musik ist man in einem engeren Korsett, durch die Melodie und den Rhythmus. Und sogar Melodien können übersetzt werden. Das ist dann aber eine sehr große Interpretationsfrage. Ich würde Musik zum Beispiel nie übersetzen, in dem ich Geigen, Gitarren oder Trompeten nachspiele, weil die Gehörlosen, auch wenn ich sie mimisch darstelle, nichts damit anfangen können. Ich würde eher über Gefühle und Emotionen gehen. Ist es eine aufwühlende Musik oder eher eine langsame, traurige? Und dann versuchen, das in Gebärdensprache zu übersetzen, damit die Gehörlosen eine ähnliche Emotion empfinden, wie das hörende Publikum.“

Richtet sich die Vorstellung denn nur an taube Menschen?

„Nein, überhaupt nicht, das ist nur ein Zusatzangebot der Brüder Grimm Festspiele. Ein Großteil der Zuschauer wird hörend sein an diesem Nachmittag. Die Gehörlosen werden aber alle zusammensitzen in einem Block, sonst wäre das für uns sehr schwierig, wenn sie überall sitzen. Die Hörenden können sich das Stück ganz normal anschauen, die Bühne normal sehen und werden bestimmt auch den ein oder anderen Blick

Kathrin Enders

Die 41-Jährige lebt in Bad Nauheim und ist seit November 2015 als selbständige Dolmetscherin für Deutsche Gebärdensprache tätig. Zuvor arbeitete sie ausgebildete Schauspielerin von 1999 an in verschiedenen Theatern in Deutschland sowie für Filmproduktionen. In Hanau stand sie 2013 bei den Brüder-Grimm-Festspielen in „König Drosselbart“ auf der Bühne. Mit der Gebärdensprache kam sie erstmals 2012 am Stadttheater Münster in der Rolle der „stummen Katrin“ in dem Stück „Mutter Courage und ihre Kinder“ in Berührung. Dies mündete in eine Ausbildung zur staatlich geprüften Dolmetscherin für Deutsche Gebärdensprache.

Yvonne Barilaro

Die 36-Jährige ist in Frankfurt geboren und in drei Kulturen aufgewachsen. Sie hat deutsche und italienische Wurzeln und ist mit der Gehörlosenkultur groß geworden, denn Mutter und Vater sind gehörlos. Die Deutsche Gebärdensprache ist neben der deutschen und italienischen Lautsprache ihre Muttersprache. Nach ihrem Schulabschluss hat sie mit dem Dolmetschen angefangen. Ihre Einsatzbereiche und Einsatzorte sind vielfältig. So hat sie unter anderem bei der Musikshow „The Dome“ und in Frankfurter Theatern gedolmetscht. Seit einiger Zeit ist Yvonne Barilaro bei Kindertheater-Aufführungen im Haus am Dom in Frankfurt dabei. ■ kb



Yvonne Barilaro (links) und Kathrin Enders beherrschen die Gebärdensprache. Am Sonntag übersetzen sie den „Teufel mit den drei goldenen Haaren“. Hier zeigen sie in Mimik und Gestik, wie der Titel in Gebärdensprache übersetzt wird. ■ Fotos: PM

auf uns werfen. Bisher hatte ich die Erfahrung, dass hörende Zuschauer es ganz interessant finden, was wir machen und auch immer mal versuchen, das ein oder andere Wort zu verstehen.“

Stehen Sie auch nach der Vorstellung noch als Dolmetscherin zwischen Zuschauern und Darstellern zur Verfügung?

„Normalerweise sammeln die Darsteller nach der Vorstellung noch Geld für verschiedene soziale Projekte, so dass da die Möglichkeit für die Zuschauer besteht, die Darsteller anzusprechen. Wir werden bestimmt noch ein wenig da sein, und wenn Bedarf besteht, bei den gehörlosen Zuschauern, die eine oder andere Frage an die Darsteller zu richten, werden wir diese auch übersetzen.“

Was macht Ihnen beson-

ders viel Spaß beim Dolmetschen eines Theaterstückes?

„Dieses Spiel, die Emotionen, du hast verschiedene Möglichkeiten, besonders das lebendigere Ausdrücken, im Gegensatz zu einem Fachvortrag oder einer Betriebsversammlung. Dort muss man natürlich auch viel über die Mimik und Gestik machen. Bei einem Theaterstück hast du einfach mehr Freiheit und kannst selber viel spielen. So liegen Schauspielerei und Dolmetschen doch sehr nah beieinander. Es ist auch immer anders, das Publikum ist immer anders, auch die direkten Reaktionen, die da sind. Man ist auf diese Weise ein bisschen Teil der Aufführung. Das ist eine sehr spannende, aufregende aber auch unglaublich schöne Arbeit, auch wenn es viel Arbeit ist aber dann macht es so unglaublich Spaß.“

Kommunikative Barriere aufheben

Teilnahmemöglichkeit am kulturellen Leben für Gehörlose

HANAU ■ Es ist die elfte Aufführung des Stückes in dieser Saison und dennoch ist es eine Premiere für die Brüder Grimm Festspiele: Wenn am Sonntag, 16. Juli, Marius Schneider als Glückskind Finn die Bühne im Amphitheater betritt und die Geschichte von „Teufel mit den drei goldenen Haaren“ ihren Lauf nimmt, werden erstmals zwei Gebärdendolmetscherinnen das bekannte Märchen für Gehörlose übersetzen.

Mit diesem Angebot soll eine kommunikative Bar-

riere aufgehoben werden, um auch gehörlosen Erwachsenen und Kindern eine aktive Teilnahme am öffentlichen kulturellen Leben zu ermöglichen. „Hanau ist in Hessen die erste Festspielstadt, die Theater auch für Gehörlose anbietet“, unterstreicht Intendant Frank-Lorenz Engel die Bedeutung dieses neuen Angebots.

Geboren wurde die Idee im Rahmen des Modellprojekts Inklusion der Stadt Hanau. Als im April 2016 bei der „Menschenkette für Vielfalt“ auch Mitglieder des Festspiel-Ensembles aktiv dabei waren,

entwickelte sich aus diesem Kontakt die Überlegung, ob es möglich ist, auch Gehörlosen die Teilhabe an dieser weit über Hanau hinaus bekannten Kulturveranstaltung zu ermöglichen.

Der Gehörlosenverein Hanau mit seinen fast 100 Mitgliedern war sehr daran interessiert, eine der Märchenaufführungen zu besuchen.

Das Team der Festspiele war bereit, das Experiment zu wagen, und Regisseur Jan Radermacher, der in diesem Jahr das Märchen „Der Teufel mit den drei goldenen Haaren“ inszeniert, war sofort

Feuer und Flamme für dieses Projekt, das eine besondere Herausforderung für alle Beteiligten ist. Am Sonntag werden auf den reservierten Plätzen in den ersten fünf Reihen gehörlose Zuschauer die beste Sicht auf die Dolmetscherinnen haben. ■ kb

→ Gehörlose und Hörbehinderte, die sich noch kurzfristig für einen Besuch der Vorstellung in Gebärdensprache interessieren, können sich per E-Mail an bf@frankfurt-ticket.de wenden.



Autsch! Dem Teufel geht's am Sonntag an die Haare. Erstmals wird die Inszenierung für Gehörlose übersetzt. ■ Foto: Paul